

PASTORALKONZEPT

Hilfen für die Erstellung im Pastoralen Raum

I. Was ist ein Pastoralkonzept?

Ein Pastoralkonzept ist eine schriftliche Vereinbarung darüber, wie sich das Leben der Kirche in der zukünftigen Pfarrei gestalten soll. Es stellt die Grundfragen: Wozu fordert das Evangelium uns als Kirche in unse-

rem Bereich heraus? Was will Gott von uns an dem Ort, an dem wir leben? Bei der Erstellung des Pastoralkonzepts wird versucht, Antworten auf weiterführende Fragen der Pastoral zu finden, zum Beispiel:

- Was bewegt die Menschen in unserem Umfeld?
- Welchen Herausforderungen wollen wir uns stellen?
- Welche Zielgruppen nehmen wir besonders in den Blick?
- Was werden Schwerpunkte unserer Arbeit sein und welche Dinge werden wir nicht mehr tun?
- Wo suchen Menschen in unserer Umgebung nach Hilfe und nach Stärkung im Glauben?
- Wie wollen wir in einem Pastoralen Raum künftig Menschen im Glauben begleiten?
- Wie werden Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens sich künftig vernetzen können?

Das Pastoralkonzept möchte den Blick weiten. Es nimmt das Leben der neuen Pfarrei mit den vielen Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens kritisch in den Blick und versucht, auf die Zeichen der Zeit Antworten zu geben.

Dabei macht es Aussagen zur Zusammenarbeit und Umsetzung der Schwerpunkte unter Berücksichtigung der personellen und materiellen Möglichkeiten.

II. Schritte zu einem Pastoralkonzept

Das Pastoralkonzept im Überblick:

1. Wer wir sind – Selbstvergewisserung
2. Wovon wir uns leiten lassen – Ein biblisches Leitmotiv
3. Wie Kirche bei uns lebt – Die kirchlichen Grunddienste
4. Wohin wir gestellt sind – Der Pastoralraum
5. Wie wir Kirche sein wollen
6. Woran wir arbeiten wollen
7. Wofür wir uns einsetzen – Schwerpunkte
8. Wie es konkret werden kann – Nächste Schritte

A: Analyse der bestehenden Pfarreien, Gemeinden, Orte

1. Wer wir sind – Selbstvergewisserung der Pfarreien, Gemeinden, Orte kirchlichen Lebens

- Was macht uns aus? Von welcher Geschichte/Gemeindebiografie sind wir geprägt?
- Was treibt uns an? Welches biblische Motiv, welche zentralen Begriffe bestimmen unser pastorales Handeln?
- Welches ist unser pastorales Profil?
- Was bringen wir Besonderes in den Pastoralen Raum ein?

2. Wovon wir uns leiten lassen – Ein (biblischer) Leitgedanke

- Welche positiven Erfahrungen aus der Vergangenheit prägen unser Bild von Kirche?
- Welches Bild von Kirche ist es uns wert, sich dafür zu engagieren?
- Welche Stelle aus der Schrift ist uns für unser Leben/unser Engagement wichtig?
- Worauf können wir uns verständigen? Von welchem Bild lassen wir uns leiten?

3. Wie Kirche bei uns lebt

a. Die kirchlichen Grunddienste in den Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens

Bestandsaufnahme dessen, was gelebt wird unter den Blickwinkeln der kirchlichen Grundfunktionen:

- Den Glauben feiern – Liturgia
- Den Glauben lernen und weitergeben – Martyria
- Den Glauben gestalten – Diakonia

b. Was steht für diese Aufgaben zur Verfügung?

Bestandsaufnahme der personellen, räumlichen und finanziellen Möglichkeiten

- Handelnde Personen (ehrenamtlich und hauptberuflich)
- Immobilien und ihre Nutzung
- Finanzielle Ressourcen

4. Wohin wir gestellt sind und für wen wir da sind – Unser Sozialraum

- Was macht das Leben der Menschen hier vor Ort aus?
- Was würden Sie sich von der Kirche in unserer Gegend/unserer Stadt/unserem Dorf wünschen?
- Sozialräumlicher Blick auf die Menschen, die Bedingungen, die Herausforderungen für die Pastoral

B: Gemeinsame Ausrichtung des Pastoralen Raumes

5. Wie wir Kirche sein wollen

- Wozu sind wir in unserem Pastoralen Raum herausgefordert?
- Welche Zeichen der Zeit erkennen wir?
- Welche Antworten geben wir auf die Zeichen der Zeit?
- Welches gemeinsame (biblische) Leitmotiv haben wir?

C: Konkretisierung des pastoralen Handelns im Raum

6. Woran wir arbeiten wollen – Schwerpunkte

- Welche Grunddienste und/oder Zielgruppen werden bei uns ein besonderes Gewicht haben?
- Die einzelnen Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens werden in ihren Schwerpunkten beschrieben.
- Die personellen, räumlichen und finanziellen Möglichkeiten finden Berücksichtigung.
- Es wird beschrieben, was nicht mehr oder in anderer Intensität gemacht werden kann.

7. Wofür wir uns einsetzen – Ziele in unseren Schwerpunkten

- Zielformulierungen finden, die möglichst präzise beschreiben, wie die gewünschten Ergebnisse des pastoralen Handelns beim jeweiligen Schwerpunkt aussehen sollen.
- Je konkreter Zielformulierungen gelingen, desto mehr Motivation und Kräfte setzen sie frei. Alle Engagierten im Pastoralen Raum können sich dazu positionieren und im günstigsten Fall gemeinsam dahinter stehen. Das Ausbleiben von Engagement und Beteiligung liegt nicht selten an nicht vorhandenen oder zu unpräzisen Zielformulierungen.

8. Wie es konkret werden kann – konkrete Maßnahmen und nächste Schritte

- Maßnahmen und Projekte benennen, die zur Zielerreichung dienen. Wenn schon möglich, für einige Maßnahmen mindestens „Kümmerer“ benennen, die nicht für die Durchführung verantwortlich sind, sondern lediglich an das Vorhaben erinnern und das Thema immer wieder einbringen.
- Hier gehören – neben konkreten Aussagen (z.B. Gottesdienstordnung; Nutzung von Orten und Räumen; Wer wird, in welcher Weise, wann und mit wem tätig?) – die strukturellen Ideen hinein, die das pastorale Konzept gewährleisten und stärken sollen.

Die Schritte 1–4 können zunächst aus dem Blickwinkel der bestehenden Pfarreien und Orte kirchlichen Lebens betrachtet werden, um sie dann im Pastoralen Raum auf einer gemeinsamen (Klausur-)Sitzung zu präsentieren. Um ein möglichst breites Gesichtsfeld bei den Überlegungen zu sichern, sollten schon in dieser frühen Phase VertreterInnen aus unterschiedlichen kirchlichen Wirkungsbereichen (u.a. Caritas, Vereine, Verbände, Orden ...) an der Analyse beteiligt werden. Daraus sollte in geeigneter Form eine Zusammenschau erstellt werden, die die Basis für die weitere Arbeit der

Schritte 5–8 bildet. Die Weiterarbeit wird in gemeinsamer Sitzung bzw. in einem übergreifenden Gremium geleistet. Die Rückbindung an möglichst viele Beteiligte und die bestehenden Gremien muss jederzeit gewährleistet sein.

Mit Schritt 7 bzw. 8 ist die Aufgabe des 2. Jahres der Entwicklung zu einem Pastoralen Raum beendet. Das Pastoralkonzept wird im Übergang vom zweiten zum dritten Jahr (Entwicklung der pastoralen Struktur) dem Entscheiderkreis zur Bestätigung vorgelegt.

III. Zeitliche Perspektive der Entwicklung des Pastoralkonzeptes

Die Entwicklung des Pastoralkonzeptes beginnt bereits in der zweiten Hälfte des ersten Jahres der Entwicklungsphase. In diesem Jahr steht neben dem Aufbau der Prozessstruktur das inhaltliche Hauptthema „Gemeinschaft“ im Vordergrund.

Es geht ums Kennenlernen, sich in den Blick nehmen, Wissen ansammeln, verstehen, was Anliegen und Herausforderung der Kirche und ihrer Pastoral heute ist, wie

auch den Blick auf den Sozialraum hin zu weiten, auf die Menschen, für die die katholische Kirche vor Ort da ist.

Am Ende des zweiten/Anfang des dritten Entwicklungsjahres steht die Verschriftlichung des Pastoralkonzeptes an. Die redaktionelle Herausforderung besteht in der Erstellung eines in einfacher Sprache und in aller notwendigen Kürze geschriebenen Konzeptes.

IV. Verantwortung für den Prozess

Verantwortlich für den Prozess ist der benannte Leiter des Prozesses „Wo Glauben Raum gewinnt“ im Pastoralen Raum, in Abstimmung mit der Stabsstelle im Erzbischöflichen Ordinariat. Er sorgt für die Gründung und Beauftragung einer Steuerungsgruppe zur Erstellung eines Pastoralkonzeptes im Pastoralen Raum, die den Prozess – unter Mithilfe des Moderators/der Moderatorin – begleitet. Alle Maßnahmen der Geschäftsführung der zu bildenden Steuerungsgruppe liegen in der Verantwortung des Leiters.

Die endgültige Prozessgestaltung, die sich am hier aufgeführten Raster orientieren soll, wird in Verantwortung des Leiters mit der Steuerungsgruppe konkret festgelegt, um regional bedingte Besonderheiten berücksichtigen zu können. Für die Festlegung der Prozessgestaltung können die Dienste der Gemeindeberatung im Erzbischöflichen Ordinariat als Unterstützung genutzt werden.

